



Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar » Generalintendanz
des Deutschen Nationaltheaters und der Staatskapelle Weimar

Nr: 2121

Blatt: 25

urn:nbn:de:urmel-797a09a9-a2a1-43f4-811c-ee60c6ce31974-00042800-15

Lizenz: <http://rightsstatements.org/vocab/InC/1.0/>



Mr. 2. Weihe des Liedes.

Aus jungen Fluren zu der Bergeshöh
Wie Kercentriller steig empor, mein Lied;
Und grüße mir das Land, den blauen See,
Bis zu der heiligen Feme Gottesried.
Die Sonntagsglocken klingen leise ein,
Es kühlet rings der Wälder Sylphendhor.
Es rauscht der Quell, es donnert hoch herein
Lawinensturz vom ewigen Felsenort.

O himmlische Gewalt der Melodien,
Wach auf, mein Herz, zu würdigem Empfang,
O ziehet ein, ihr trauten Harmonien,
Und klingen aus in seligem Gesang!
Wach auf, du Menschenkind! Der Lese Nacht
Umhülle dich das Leben mit des Lichtes Schein;
In Sonnenfluten wagt des Liedes Pracht
Zur Erde, frühlingswarm und lieblich.
Dr. & Wöhrer.

Mr. 3. Altdentsches Minnelied von 1240 nach Adam de la Hale.

Komm, o komm, Gefelle mein!
Süßer, rosenfarbner Mund,
Komm und mach' mich gefund!
Komm, süßer, rosenfarbner Mund!

Mr. 4. Wandrers Nachlied.

Über allen Gipfeln
Keinen Laut;
In Ruh,
Die Vöglein schlafen im Walde.
In allen Wipfeln
Warte nur, balde
Hörst du
Schläfst auch du.

Mr. 5. Frühlingsnäh.

Woher nur das linde Säuseln durch die laubewegte Luft,
Und der Blätter sanftes Kräuseln und der süße Blütenduft, woher?
Ach, der Frühling ist gekommen mit der Regenflut der Nacht
Und hat Weg und Duft und Blumen und die Freude mitgebracht.

Mr. 6. Dornröschens Erwachen.

Da neigen sich schwellende Lippen schon
Wie Blüten zum blühenden Munde,
Glück auf, du junger Königssohn,
Du küßest zur guten Stunde!
Dornröschen regt sich leis, es schließt
Wie Feuer ihm durch die Glieder,
Sie schlägt die Augen auf, und schliefst
In süßer Scham sie wieder.
Kebendig wird's im stillen Schloß,
Es regt sich im Garten und Hofe,
Die Meute bellt, es wiehert das Ross,
Es dehnen sich Zwerg und Gefe.
Der alte König erwacht, es lauscht
Die Königin, sie erschrocken,
Die Nachigall schlägt, die Myrte rauscht,
Zur Hochzeit klingen die Glocken.
J. Stern.

Mr. 7. Die Rose im Tal.

Donn Berg zum Tal das Waldhorn klang;
Der Jäger dort oben lauschte so bang,
Im blühenden Tal das Mäglein sang:
Als leise das Lied im Tal verklang:
Von der Rose im Tal!
Don der Rose im Tal!
Don der Rose im Tal!
Don der Rose im Tal!

Mr. 8. Rosenzeit, Herzeleid.

Es war zur schönen Rosenzeit,
Als einmal ich dein Herz fand,
Ich ging mit dir, du holde Maid,
Rings Duffen, Wägen im weiten Land.
Und drüber sang die Nachtigall
Ein seltsam Lied mit süßem Schall.
Ach die Rosenzeit bringt nur Herzeleid,
Und das Glück, es liegt so weit.
Dann magst ich scheiden, schwer ward's mir,
Nacht in die weite Ferne gehn,
Doch all mein Sehnen blieb bei dir,
Ich hofft vertraut auf Wiederkehr.
Und drüber sang die Nachtigall
Ein seltsam Lied mit süßem Schall.
Ach die Rosenzeit bringt nur Herzeleid,
Und das Glück, es liegt so weit.
Ich kam zurück, o weid' ein Leid,
Da warst du eines Andern Braut,
Hab einmal nur zur Rosenzeit
Ein Glück, ein wonniges, gekaut.
Und drüber sang die Nachtigall
Ein Lied mit seltsam süßem Schall,
Ach die Rosenzeit bringt nur Herzeleid,
Und das Glück, es liegt so weit.
Joh von Wagerer.

Mr. 9a. „Du, du liegst mir im Herzen.“

Du, du liegst mir im Herzen, du liegst mir im Sinn,
Du machst mir Schmerzen, weißt nicht wie gut ich dir bin.
Doch darf ich dir trauen, dir mit leichtem Sinn,
Du kannst auf mich bauen, weißt nicht, wie gut ich dir bin.
So wie ich dich liebe, so liebe auch mich,
Die zärtlichsten Kriebe fühle ich ewig für dich.
Und wenn in der Ferne mir dein Bild erscheint,
Dann wünsch ich so gerne, daß uns die Liebe vereint.

Mr. 9b. „Kein Feuer, keine Hölle.“

Kein Feuer, keine Hölle kann brennen so heiß,
Als heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß.
Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön,
Als wenn zwei verliebte Seelen beieinander tun stehn.
Setze du mir einen Spiegel ins Herz hinein,
Damit du kannst sehen, wie tren ich es mein.

Mr. 9c. „Es steht ein Kind.“

Es steht ein Kind' in jenem Tal,
Ach Gott, was tut sie da?
Sie will mir helfen trauern,
Daß ich mein Lieb verloren hab!
Es sitzt ein Vöglein auf dem Baum,
Ach Gott, was tut es da?
Es will mir helfen klag'n,
Daß ich mein Lieb verloren hab.
Es quillt ein Brunnlein auf dem Plan,
Ach Gott, was tut es da?
Es will mir helfen weinen,
Daß ich mein Lieb verloren hab!

Mr. 10. Meine Götin.

Welcher Unsterblichen
Soll der höchste Preis sein?
Mit niemand freit ich,
Aber ich geb ihn
Der ewig beweglichen,
Immer neuen,
Seltsamen Tochter Jovis,
Seinem Schoßkinde,
Der Phantasie.
Denn ihr hat er
Alle Künste,
Die er sonst nur allein
Sich vorbehält,
Zugestanden
Und hat seine Freude
An der Götin.
Sie mag rosenbefrucht
Mit dem Küstengel
Blumenfelder betreten,
Sommervögeln gebieten
Und leichtnährenden Tau
Mit Rosenlippen
Von Blüten saugen;
Oder sie mag
Mit fliegendem Haar
Und hüßtem Blicke
Im Winde sausen
Am felsenwandig
Und tausendfarbig,
Wie Morgen und Abend,
Immer wechselnd,
Die Mondesblide,
Den Sterblichen scheinen.
Kast uns alle
Den Vater preisen!
Den alten, hohen,
Der solch eine schöne
Unverwundliche Götin
Dem sterblichen Menschen
Gesellen mögen!
Denn uns allein
Hat er sie verbunden
Mit Himmelsband
Und ihr geboten,
In Freud und Elend,
Als treue Götin
Nicht zu entweichen.
Alle die andern
Armen Geschlechter
Der kinderreichen
Lebendigen Erde
Wandeln und weiden
In dunkeln Gemüß
Und trüben Schmerzen
Des augenblicklichen
Beschränkten Lebens,
Gehengt vom Joch
Der Notdurft.
Uns aber hat er
Seine gewandteste
Verzerrte Tochter,
Freut euch! gekönt,
Begegnet ihr lieblich,
Wie einer Geliebten!
Kast ihr die Wäde
Der Frauen im Haus!
Und daß die alte
Schwiegermutter Weisheit
Das zarte Seelchen
Ja nicht beleidige!
Doch kenn ich ihre Schwester,
Die Ältere, gefestete,
Meine stille Freundin:
O daß die erst
Mit dem Lichte des Lebens
Sich von mir wende,
Die alte Treue,
Liedlerin Hoffnung!
Goethe.